

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1934

129 (1.11.1934)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-893604](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-893604)

Nachrichten

für Stadt Elsfleth und Umgebung

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unverschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Leitung: H. Zirt. Druck und Verlag von E. Zirt.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen tags vorher erbeten. Bei gerichtlicher Klage, Kontursverfahren usw. wird etwa bewilligter Rabatt hinfällig.

Bezugspreis mit der Beilage „Seimat und Welt“ monatlich 1.00 RM ausschließlich Bestellgeld, Einzelpreis 10 Pf. D. X 34: 561. Druck und Verlag: E. Zirt, Elsfleth. Druckverteilung: H. Zirt, Elsfleth. Grundpreise: Die 46 mm breite Anzeigenmillimeterzeile 4 Pf. (nähere Bedingungen in der Anzeigenpreisliste 2, Nachschaffliste A), die 90 mm breite Textmillimeterzeile 20 Pf. Verantwortlicher Anzeigenleiter: H. Zirt, Elsfleth. Für durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen kein Einspruchsrecht. Schlußfrist 17

Nr. 129

Elsfleth, Donnerstag, den 1. November

1984

Umbruch im Sudetendeutschtum

Der Nationalfeiertag der Tschechoslowakei, der am vergangenen Sonntag wie alljährlich zur Erinnerung an die Gründung des Staates am 28. Oktober 1918 in allen Städten und Orten der Republik feierlich begangen wurde, zeigte diesmal wegen der Staats- und Armeeträuer um die Opfer von Marcella nicht das Gepräge militärischer Paraden und öffentlicher Umzüge wie bei sonstigen nationalen Kundgebungen. Um so stärker kam wie in der Presse so auch in den Reden führender Politiker bei den Gedenkfeiern die nationale Bedeutung dieses Tages zum Ausdruck, und es ist bezeichnend, daß in vielen gemischtsprachigen Orten des Landes diesmal die deutsche und tschechische Bevölkerung gemeinsame Staatsgründungsfeiern abhielten. An der Seite der tschechischen Staatsbürger haben die Deutschen in der Tschechoslowakei in eindrucksvoller Weise befunden, daß sie dem Staate ebenso zu ihm stehen und willens sind, an den Aufgaben der Staatspolitik in aufbauendem Geiste mitzuwirken. Blickt man jedoch auf die noch in weiten tschechischen Kreisen herrschende Auffassung vom Zusammenwirken mit der seit einem Jahrzehnt auf heimischen Boden lebenden deutschen Bevölkerung, so läßt sich nicht verkennen, wie weit der Weg zu einem guten nachbarlichen Verhältnis beider Völker noch ist.

Das Deutschtum in der Tschechoslowakei hatte seit dem Machtantritt des Nationalsozialismus in Deutschland eine schwere Klippe zu umschiffen. Auch das Sudetendeutschtum wurde von der Begeisterung des hohen Gedankens allumfassender Volksgemeinschaft ergriffen, und die deutsche Nationalsozialistische Partei in der Tschechoslowakei wuchs laminar an. Durch diese große nationale Bewegung der tschechischen Millionen Deutschen in der Tschechoslowakei wurden die Prager Machthaber ihren Staat bedroht, man schuldigte sie, in Beziehungen zum Dritten Reich zu stehen, und läste nicht nur die nationalsozialistische Forderung auch die deutschnationalistische Partei auf und zugleich eine Reihe deutscher „Jugend“, Studenten- und Kulturvereine. Damit war das nationale Deutschtum in der Tschechoslowakei gefährdet worden. In diesem trübseligen Augenblick, im Frühjahr d. J., wurde die „Sudetendeutsche Heimatfront“ (SDH) gegründet, an deren Spitze sich der erst 36jährige Vereinsamführer Konrad Henlein, kleiner Bankbeamter von Vesel, stellte. Die Bewegung Henleins wurde bald zur weitestgehenden Gruppe im Sudetendeutschtum, die sich die Einigung des ganzen sudetendeutschen Volkes zum Ziele setzte.

Einen eindrucksvollen Beweis dafür, daß die Heimatfront Konrad Henleins schon jetzt zur maßgebenden sudetendeutschen Volksbewegung geworden ist, brachte kürzlich die Kundgebung in Böhmisch-Leipa, an der 30 000 Deutsche aus allen Teilen des tschechischen Staatsgebietes sich beteiligten. Diese Massenkundgebung, in der Henlein das staatspolitische Programm der SDH darlegte, kann als ein Wendepunkt in der sudetendeutschen Nachkriegsgeschichte angesehen werden. Selbst nach Auffassung der tschechischen Politiker hat mit dem politischen Hervortreten Henleins ein neuer Abschnitt in den Auseinandersetzungen zwischen dem Sudetendeutschtum und dem tschechischen Staate begonnen.

Konrad Henlein hat mit vollkommener Offenheit alle Fragen der tschechisch-sudetendeutschen Politik vor sich aufgeworfen. Er erklärte dem Parteitag den Kampf und die Treue der Sudetendeutschen zum Volkstum gleich dem zum Heimatstaat feierlich Ausdruck. Auch die Tschechen mußten verstehen, daß die Sudetendeutschen die Unantastbarkeit ihres Lebensraumes, ihres Bodens, ihres kulturellen und wirtschaftlichen Besitzstandes und ihres Arbeitsweges fordern, da es sich bei diesen Forderungen um primitive Selbstverteidigungsinteressen handelte, so führte er aus. Die Tschechen mußten jetzt die Frage beantworten, ob der Kampf der nationalen Vergebung für alle Zeit andauern solle. Henlein verwahrte sich gegen die Verdächtigung, daß seine Bewegung einen Revisionismus anstrebe und verlangte für das sudetendeutsche Volk volle staatsbürgerliche Gleichberechtigung, Anerkennung des Rechts auf völligen Zusammenfassung und auf freies Bewusstsein der geistigen Zugehörigkeit zum großen deutschen Volkstum. Am Schluß seiner Ausführungen machte er den Prager Staatsmännern das Angebot zu offener und ehrlicher Zusammenarbeit und damit zur Beendigung des zerfallenden nationalen Streites zwischen den beiden Völkern.

Die Kundgebung Henleins hat in der gesamten Presse der Tschechoslowakei, der deutschen wie der tschechischen aller Stimmungen, ein überaus hartes Echo gefunden. Wenn auch die Antwort der tschechischen Presse auf Henlein so weitestgehend großzügig formuliertes Friedensangebot vorwiegender bisher negativ ausgefallen ist, so werden doch auch diese Stimmen laut, die die Forderungen Henleins positiv und bejahend beantworten. Hierzu gehört vornehmlich das Echo des tschechischen Ministerpräsidenten, das ebenso wie das Wort des tschechischen Außenministers die Berechtigung der Forderungen Henleins unterstreift und betont, daß die tschechische Politik gegenüber den Sudetendeutschen Fehler begangen habe. Ein bekanntes tschechisches Wirtschaftsblatt, ebenfalls vor den verhängnisvollen Fehlern der tsche-

chischen Politik warnt, spricht die Hoffnung aus, daß unter den vernünftigen Tschechen allmählich doch die Notwendigkeit anerkannt werde, die bisherige tschechische Politik gegenüber den deutschen Mitbürgern einer Revision zu unterziehen und auf die berechtigten Forderungen in objektiver Weise einzugehen. Ramentlich zwei Fehler werden der tschechischen Politik vorgeworfen, erstens, daß sie sich nicht um die innerpolitischen Strömungen bei den Deutschen kümmere, und zweitens, die wirtschaftlichen Verhältnisse in Nordböhmen und Nordmähren vernachlässige, und dadurch das Aussterben der einst mächtigen Industrie in dem tschechischen Staatsgebiet verhalte. Welche schweren Schläge das Sudetendeutschtum in kultureller und geistiger Hinsicht im Laufe der Jahre seit Versailles durch die brutale Machtpolitik der Tschechen erlitten hat, ist aller Welt bekannt.

Die Entwicklung der von Konrad Henlein mit Erfolg eingeleiteten Einigungsbewegung des Sudetendeutschtums wird zum großen Teil auch vom Verhalten der Tschechen selbst abhängen. Soviel steht aber fest, daß Henlein in einem großen Augenblick sich an die Spitze einer Bewegung gestellt hat, die sich die Aufgabe gestellt hat, aus der Zerrissenheit der Parteien die Einheit der Volksgemeinschaft wieder aufzurichten und dem Sudetendeutschtum jene Machtpolitik zu erkämpfen, die ihm im Rahmen der gesamtstaatlichen Politik zukommt. Es wäre zum Nutzen des Staates und des ganzen Volkes, wenn der deutsch-tschechische Ausgleich, der durch die Zeit zur Entscheidung drängt, zustande käme und damit ein trauriges Kapitel der jungen tschechischen Geschichte ein Ende nehmen würde.

Aus Klassegegnern eine Gemeinschaft

Einheitsorganisation am 1. Januar fertig.

Vor der Presse sprach der Stabsleiter der PD, Dr. Ley über die Bedeutung der neuen Verordnung für die Deutsche Arbeitsfront. Er erklärte, die Verordnung habe nur einen bestehenden Zustand sanktioniert. Wir haben den sozialen Ausgleich gesucht, so führte er aus, und werden das auch in Zukunft tun. Wenn die Gewerkschaften nicht in eine Einheit übergeführt worden wären, würde ein Korruptionsherd entstanden sein, wie ihn die Weltgeschichte noch nicht gekannt habe. Nun aber werde die Einheitsorganisation am 1. Januar 1935 vollendet sein und eine klare Ueberfrucht ermöglichen. Das Vorbild bei dieser Arbeit liege die Partei gemächlich.

Es sei wohl die größte Entwicklung, die je eine Zeit gesehen habe, daß man aus Feinden, aus Klassegegnern eine große Gemeinschaft habe wachsen lassen.

Der Beitrag der Arbeitsfront ist etwas grundsätzlich anderes als der frühere Gewerkschaftsbeitrag. Seitdem die Gewerkschaften nicht mehr Streikorganisationen sein konnten, seien sie zu Versicherungen herabgeunken. Da die Gewerkschaften aber aus den Versicherungen nur leisten wollten, wenn sie es könnten, so lie die Versicherung ein über Schwindeln gewesen. Davon wollen wir uns frei machen, erklärte Dr. Ley, wie wir uns frei gemacht haben von dem Glauben, daß man durch Wirtschaftskämpfe etwas erreichen könne. Unsere Beiträge sind wieder weltanschauliche Kampfbeträge geworden. Wir sehen sie als Betriebskapital an, um damit Schätze im Volke zu heben. Wir müssen zwar die alten Leistungen der Gewerkschaften erfüllen, wollen aber keine neuen Versicherungsleistungen hinzunehmen. In jedem Staate mit anderer Weltanschauung wäre es unmöglich gewesen, auch nur zwei Monate zu regieren, ohne daß das Volk höhere Löhne und niedrigere Preise verlangt hätte. Aber den Magen befriedigt man nie, den des Sattens erst recht nicht. Streiks könnte man mit Gewalt auch bei uns nicht verhindern. Wir verhindern sie nur dadurch, daß wir den Menschen ein neues Ziel geben.

Am Opfer sitzt ein Volk nicht, das Opfer macht ein Volk gerade stark. Wenn wir die Preise halten — und wir halten sie —, dann ist die Lohnfrage vorläufig für uns gebannt.

Diese Arbeit der Arbeitsfront hat der Führer nach den Erfahrungen von Dr. Ley durch die Verordnung sanktioniert. Der Leiter der PD, ging dann auf einige Zweifel ein, die im Zusammenhang mit der Verordnung in der Öffentlichkeit entstanden waren. Daß die Arbeitsfront nicht Rechtsnachfolgerin der Gewerkschaften sei, ergibt sich nach seiner Meinung schon aus der Fassung der Verordnung, bei der das Urteil des Reichsgerichts, das diese Rechtsnachfolge verneint, abfänglich zugrunde gelegt worden sei. Im Laufe des letzten Jahres habe sich die DAF ein neues eigenes Vermögen aufgebaut. Alles, was nicht gelund war am Vermögen der ehemaligen Gewerkschaften, werde abgehoben, auch die Geschäftshäuser, die fast alle in häßlichen Mißständen lagen und selbst schmutzig seien. Die Gemeindeführer, die die Arbeitsfront heute, müssen das schäufeln, was eine Stadt besitzt. Dr. Ley kündigte Ausführungsbestimmungen zu der Verordnung an und erinnerte an seinen Aufruf, der wirtschaftliche Zustellungen unterliegt. Kleine Biokarbeiter dürften die neue Verfassung nicht zu Eigenmächtigkeiten ausnutzen, sonst würde diese Verfassung bald zerfallen sein.

Stoßende Flottenverhandlungen

Noch keinerlei Fortschritte in London erzielt.

London, 31. Oktober.

Die erste Verhandlungswoge hat noch keinerlei Fortschritte in den Londoner Flottenverhandlungen gebracht. Die Forderungen Japans haben, da sie auf wenig Gegenliebe stoßen, bewirkt, daß ein völliges Stöden der Vortonsferenz eingetreten ist. Sowohl im englischen wie auch im amerikanischen Lager wird als Haupthindernis die japanische Forderung nach völliger Gleichheit der Gesamtkontrahierung der drei Seemächte betrachtet.

Die Haltung der Amerikaner soll wesentlich starrer sein als die der Engländer. Die britische Regierung hat wiederholt ihre Bereitschaft bekundet, Größe und Bewaffnung der U-Boote herabzusetzen, aber die Amerikaner wollen nicht unter die Grenze von 35 000 Tonnen heruntergehen. Auf der anderen Seite sind die Engländer gegenüber dem japanischen Versuch, zwischen Kriegsschiffen mit ausgeprägtem Angriffscharakter und solchen mit Verteidigungscharakter zu unterscheiden, keineswegs geneigt zuzugeben, daß das U-Boot ausschließlich eine Verteidigungswaffe darstellt. Die Japaner haben schließlich einen amerikanischen Vorschlag, einen kleinen Sachverständigenaustausch zu bilden, mit der Begründung abgelehnt, daß die Einigung über die Grundlinien noch nicht weit genug geblieben ist.

Die französisch-italienische Rivalität

In einem Bericht des „Times“ berichtet der französische Botschafter in Paris heißt es, in Paris hoffe man, daß die italienische Regierung dazu veranlaßt werden könne, die Tonnage der 35 000-Tonnen-Schlachtschiffe, die am Sonntag auf Stapel gelegt wurden, zu vermindern. Die notwendigen technischen Änderungen würden während der ersten fünf Baumonate möglich sein. Wenn die Tonnage auf 30 000 Tonnen vermindert würde, sei annehmbar, daß die französische Regierung die 26 500-Tonnen-Grenze der Dünkirchen-Klasse nicht überschreiten würde.

Im anderen Falle dagegen würde das französische Marineministerium sicher die notwendigen Kredite für den Bau gleich starker Schlachtschiffe fordern und erhalten.

Aus politischen Gründen möchte die französische Regierung dringend, den Anschein eines Wettstreits zur See mit Italien oder sonst einer Macht zu vermeiden. Andererseits ist die Beförderung der französisch-italienischen Beziehungen zwar groß, aber nicht so groß, daß die französische Regierung von sich behaupten könne, uninteressierte Parteilichkeit in Marinefragen zu geben. Man glaube aber, daß Großbritannien angesichts des Wertes, den Mussolini auf die englisch-italienischen Beziehungen lege, ganz besonders gut in der Lage sei, die notwendige Vermittlerrolle zu spielen. Großbritannien werde im übrigen nicht weniger von dem italienischen Bauplan berührt als Frankreich. Es sei aber möglich, daß die italienische Regierung bereit sein werde, die Tonnageziffern für eine Gegenleistung herabzusetzen. Wenn der Preis Gleichheit der Kriegsschiffe ist, so würde er in Frankreich als zu hoch betrachtet werden. Doch sei es möglich, daß ein Plan, der die Stärke der italienischen Flotte im Verhältnis zur französischen Flotte erhöhen würde, die Zustimmung der Franzosen finde.

Erhöhung des japanischen Militärhaushaltes

Der japanische Haushaltsplan für Meer und Flotte ist jetzt veröffentlicht worden. Für das Heer sind an Ausgaben 460 Millionen Yen und für die Flotte 490 Millionen Yen vorgezogen. Die Mehrausgaben gegenüber dem bisherigen Haushalt betragen beim Heer 150 Millionen Yen und bei der Flotte 90 Millionen Yen. Die erhöhten Ausgaben werden besonders für die Sicherung der japanischen Streitkräfte in der Mandchurie und zum Ausbau der Luftverteidigung benötigt. Der Ministerpräsident hat den Steuererhöhungen, die zum Ausgleich des Haushalts erforderlich werden, zugestimmt.

Südslawien und Italien

Jeftisch über das beiderseitige Verhältnis.

Paris, 30. Oktober.

Ein Mitarbeiter des „Echo de Paris“ hält sich in Belgrad auf, um sich über die außenpolitischen Strömungen in Südslawien zu unterrichten. Er wurde von Außenminister Jostifich empfangen, der auf die Frage, wie er sich eine Zusammenarbeit mit Italien denke, erklärte: „Sier muß man vorsichtig vorangehen. Zu viel Verengungenheit ist zu beteiligen und zu viel begründeter Argwohn zu beruhen.“

Das Problem hat drei Seiten: Adria, Balkan und Mitteleuropa. Südslawien verlangt einfach, daß sein Bestand von Rom freimütig anerkannt wird, daß Italien seine territorialen Pläne und seinen Ehrgeiz, eine politische Kontrolle auf dem Balkan auszuüben, aufgibt, endlich, daß es darauf verzichtet, die erste Geige in Österreich spielen zu wollen. Um diesen Preis sind wir zu einer lokalen aufrichtigen Zusammenarbeit bereit.

Bernünftige Weltwirtschaft

Schacht über wirtschaftspolitische Notwendigkeiten

Weimar, 30. Oktober.

Auf einer Kundgebung der thüringischen Industrie sprach der kommunistische Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht. Der Minister erklärte u. a.: Die Wirtschaftskrise ist nichts anderes als die letzte Auswirkung jener politischen Unstimmigkeiten, die der Weltkrieg im Gefolge gehabt hat.

Wünscht man, daß Deutschland seine Schulden weiterzahl, dann muß man Deutschland einen größeren Export gestatten. Wünscht man aber die Ausdehnung des deutschen Exports in diesem Umfang nicht, dann muß man auf die Beschuldigung der Schulden verzichten. Es ist noch niemals der Fall gewesen, daß ein Industrieland einen Exportüberschuß gehabt hat. Exportüberschüsse im regulären Warenverkehr haben immer nur Rohstoffländer.

In der Vera Brünning haben wir versucht, mit allen möglichen einheimischen Mitteln unsere Exporte aufrechtzuerhalten bezw. zu steigern. Wir haben nie einen so großen Ausfuhrüberschuß gehabt wie in diesen Jahren der Brüning'schen Politik. Es war das die Zeit der sogenannten Deflationspolitik. Welches waren ihre Wirkungen? Sie waren die, daß die deutsche Landwirtschaft ruiniert wurde und daß wir schließlich sechs Millionen arbeitslose Industriearbeiter hatten. Die nationalsozialistische Regierung hat sich Gottseidank von dieser Politik abgewendet. Es ist eine völlige Unmöglichkeit, von einem Volke, wie es das deutsche ist, von höchster Kultur, von höchster Zivilisation, verlangen zu wollen, daß es wie der chinesische Kuli lebt. Wir wollen die Kultur, die wir uns in mehr als eintaufendjähriger Arbeit errungen haben, uns nicht ohne weiteres durch politischen ausländischen Druck wieder wegnehmen lassen.

Es ist ganz selbstverständlich, daß die Belegung des Binnenmarktes zu einem stärkeren Verbrauch von Rohstoffen geführt hat, und wenn man uns heute ermahnt, daß wir uns in unserem Rohstoffbezug aus dem Auslande doch lieber etwas einschränken sollten, so erwidern wir darauf: nicht mehr, als wir unbedingt gezwungen sind! Denn wir wollen gerade unseren Binnenmarkt aufrechterhalten. Aber wenn das Ausland die Rohstoffe uns heute nicht geben kann, so werden wir versuchen, uns anderweitig zu helfen.

Das deutsche Volk weiß, daß es sich heute in einem verlängerten Kriege befindet, der nur mit sehr viel heimtücklicheren Mitteln geführt wird. Wir werden uns in dieser Wirtschaftskrise behaupten müssen, und wir werden uns bekämpfen.

Das, was wir in bestem Sinne gewerblichen Kaufmännischen Geist nennen und was im deutschen Volke stets in hervorragender Weise vorhanden gewesen ist, das ist auch das einzige, was uns aus dieser Situation wieder herausbringen kann. Der selbständige Unternehmer darf heute ebenmäßig verachtet werden wie die Qualitätsleistung des deutschen Arbeiters. Und wenn nicht etwas mit Optimismus für die Zukunft erfüllt, so ist es das, daß es unserem Führer gelungen ist, die einheitliche Arbeit, die absolut geschlossene Willenskraft von Handarbeit und Geistesarbeit wiederherzustellen, die unter dem vorigen System vielfach verlorengegangen war. Wir brauchen den Arbeiter, aber wir brauchen auch den Unternehmer.

Wir sind mit Rohstoffen durchaus nicht ausreichend versorgt, aber Not ist in keiner Weise vorhanden, das kann ich Ihnen sagen, und wenn wir vielleicht auch an Rohstoffen verhältnismäßig knapp sind, an Fertigen in den Lagern sind wir so reichlich versorgt, daß insbesondere der Konsum der breiten Masse sich gar keine Sorgen zu machen braucht. Ich bedauere die armen Hausfrauen, die immer herumlaufen und sagen: Ich muß mir rasch noch drei Stück Seife kaufen, denn die Seife wird jetzt knapp. Nein, meine Freunde, wir haben genügend Seife, wir haben genug zum Anziehen, und wir haben genug zum Essen und Trinken.

Der deutsche Erdnberg wird uns in der augenblicklichen Zwangslage sehr zufluten können. Ich glaube, nicht zu viel zu sagen, wenn ich hier z. B. auspreche, daß in den letzten Wochen die

Herstellung des synthetischen Kautschuks völlig gelungen ist. Und was wir zurzeit auf dem Gebiete der Stapelfaser leisten, das ist immerhin ein sehr erfolgversprechender Anfang, so daß wir uns auch hier noch eine größere Erleichterung versprechen. Auch auf dem Gebiete der Verarbeitung unserer verhältnismäßig armen deutschen Eisenerze haben wir sehr erhebliche Fortschritte gemacht.



Urheberrechtsschutz: Fünf Türme-Verlag, Halle (Saale)

Sie atmete tief auf. „Ich selbst werde dir das Geld bringen. Ich hatte es auch für das beste und sicherste. Ich werde in vierzehn Tagen in Paris sein und erwarte dich am achten August, vormittags um elf Uhr, vor der Kirche Notre-Dame. Wir werden uns dort wie zufällige Bekannte begrüßen und zusammen weitergehen. Unterwegs gebe ich dir das Geld, und wir trennen uns dann schnellstens. Ich fahre im ersten leeren Auto fort, und damit ist dein Aufenthalt in Europa abgeschlossen. Für immer!“

Er nickte. „Bin selbst froh, hier herauszukommen. Ein Mensch wie ich braucht weitere Zurückzichte, als Europa sie bietet. Nun ist also alles besprochen, und ich will gehen, damit uns nicht etwa noch dieser Luftstreich, der fliegende Generaldirektor, überfällt, was dir vielleicht nicht erwünscht wäre. Ich nehme an, meine schöne Witwe läßt sich von dem Luftmenschen über meinen Tod trösten. Sehr mysteriös ist übrigens der Tod seiner Frau. Sie war eine solche und extravagant wirkende Dame, mehr Weltkame als meine Witwe.“

Margot sagte leise: „Noch ein paar Fragen!“ Er neigte den Kopf: „Bitte! Die Neugier holder Frauen stille ich gern.“

Sie fragte: „Wo hast du dich aufgehoben in der Zeit, die zwischen dem Brand und deinem nächsten Aufstehen in meinem Ankleidezimmer liegt?“

Er machte ein schames Gesicht.

„Da wohnte ich in einem geheimen Gelaß des Nonnen-

Es liegt also — das ist es, was wir dem Auslande immer vor Augen halten müssen — im gegenseitigen Interesse, daß die Absperrung Deutschlands vom Weltmarkt nicht eine Absperrung von Dauer wird. Das Ausland hat auch einerseits das größte Interesse daran, daß diese Absperrung wieder aufgehoben wird. Nur Arbeit schafft Kapital, und das Kapital des Auslandes kann nur verzinst werden, wenn es uns wieder Arbeit gibt.“

Frankreichs „unzureichende Rüstung“

Pétain fordert erneut 800 Millionen Kredite.

Paris, 31. Oktober.

Der französische Kriegsminister Marschall Pétain hat vor dem Finanzausschuß der Kammer eine Rede gehalten, in der er neue Militärkredite im Betrage von etwa 800 Millionen Franken forderte.

Um die riesige Mehrbelastung des französischen Steuerzahlers zu begründen, ging der Marschall von der Dienstleistungsfrage aus. Er erklärte, daß er jetzt die Möglichkeiten des bevorstehenden Dienstleistungsgesetzes reiflich auskühlen müsse. Die bisherigen Maßnahmen hätten sich jedoch nicht als ausreichend erwiesen, und man müsse daher für die Materialverbesserung und Materialerneuerung sorgen. Deshalb werde die Regierung, sobald sie dies für nötig halten werde, einen Sonderkredit beantragen. Der Marschall soll in einer Rede, die lediglich durch ein technisches Versehen der Öffentlichkeit übermittelte wurde, die dreijährige Dienstzeit gefordert haben. Die jegliche Dienstzeit von einem Jahr sei völlig unzureichend. Ehe man aber an eine Verlängerung der Dienstzeit gehe, müßten alle technischen Fortentwicklungen auf militärischem Gebiet ausgenutzt werden.

Pétain machte, um seine Forderung schmächtlicher zu machen, die außenpolitischen Schwierigkeiten Frankreichs in düsteren Farben. Er behauptete, er habe die internationale Lage einer Prüfung unterzogen und soll in diesem Zusammenhang auf die Schwierigkeiten hingewiesen haben, die sich aus der Saarabstimmung ergeben könnten. Nach dem Bericht des havasbüros soll er auch, mit ziffernmäßigen Unterlagen — von den ständigen Anwälden der Effektivbestände des deutschen Heeres und seinen Offiziersmilitärs (1) gesprochen und schließlich betont haben, daß es notwendig sei, wachsam zu bleiben und die „Defensivrüstung“ (1) Frankreichs intakt zu halten.

Wieder „italienischer Streik“

300 Arbeiter im Ausland.

Kattowitz, 31. Oktober. Auf der Kleophas-Grube in Jalande trat die 300 Mann starke Belegschaft in den Ausfall. Die Frühshift fuhr noch in den Schacht ein, nahm jedoch die Arbeit nicht auf. Auch die Belegschaft über Tage trat an, jedoch ohne zu arbeiten. Die Grubenwache sowie ein Polizeiaufgebot entfernten die Überlagerungsbelegschaft vom Grubengelände und sperren sämtliche Zugänge ab, ebenso wurden die Mittag- und die Nachshift an der Einfahrt in den Schacht verhindert.

Die von den Berufsverbänden und dem Arbeitsinspektor sofort eingeleiteten Verhandlungen mit den streikenden Arbeitern sind ergebnislos verlaufen. Ueber die Beweggründe, die zu dem Ausfall geführt haben, wird folgendes berichtet: Die Kleophas-Grube ist bereits seit Jahren stillgelegt. Die Belegschaft verrichtete nur noch die erforderlichen Wartungsarbeiten. Vor einiger Zeit hatte die Verwaltung der Grube 100 Arbeiter gefündigt und gleichzeitig den Abbau verschiedener Maschinenanlagen auf der Grube angeordnet, um die Maschinen auf einer anderen Grube wieder einzubauen. Der Belegschaft, die noch immer auf eine Wiederinbetriebnahme der Schachtanlagen hofft, bemächtigte sich daher eine große Erregung, und sie ludt durch den „italienischen Streik“ die Verarmung zu einer Zurücknahme der angeordneten Maßnahmen zu zwingen.

In Raumburg a. S. verstarb an den Folgen einer Kriegsverletzung Oberstleutnant a. D. Just Friedrich von Seelhorst. Er rückte als Kompanieführer ins Feld, wurde im Juni 1915 Regimentskommandeur und in der Schlacht bei Arras 1917 zum Kommandeur des Grenadierregiments Nr. 9 befördert. Am 29. November 1917 wurde der verdiente Offizier mit dem Orden Pour le mérite ausgezeichnet.

Urteil gegen sozialdemokratische Provokateure.

Vor dem Danziger Schnellgericht fand die Verhandlung gegen die sechs sozialdemokratischen Führer statt. Die am Sonntag wegen des Verfalls, einen nichtangemeldeten Anzug zu veranzahlen sowie wegen Beleidigung der St. feilgenommen worden waren. Der Schriftleiter der sozialdemokratischen „Volkstimme“, Thoma, der als Vorsitzender des Allgemeinen Arbeiter-Turn- und Sportverbandes Danzig die Veranstaltung geleitet hatte, wurde zu zwei Monaten Gefängnis, der Angeklagte Behre zu einem Monat und zwei Wochen Gefängnis verurteilt. Die anderen Angeklagten erhielten Gefängnisstrafen von 14 Tagen.

110 000 „Einprünge“ gegen die Lizenzen.

Die Abstimmungscommission für das Saargebiet gibt bekannt, daß ungefähr 110 000 Einprünge bei ihr eingelaufen sind. Sie hat festgestellt, daß eine sehr große Anzahl davon nicht begründet ist. Von dem Einprünge ist vielfach ein solcher Gebrauch gemacht worden, daß die Abstimmungscommission einzelne nicht als eine Mitarbeit von Seiten der Bevölkerung im Sinne ihres Auftrages auffassen kann. Die Commission hat darüber beraten, ob diese Einprünge ihrer Unbegründetheit wegen ohne nähere Untersuchung abgelehnt werden sollen. Am Interesse der Aufstellung möglichst einwandfreier Listen hat sie jedoch befohlen, auch diese unbegründeten Einprünge einer materiellen Prüfung zu unterziehen.

Ministerpräsident Gömbös fährt nach Rom.

Der ungarische Ministerpräsident Gömbös wird, wie von amtlicher Seite mitgeteilt wird, Ende der Woche der italienischen Regierung einen Besuch abtaten. Auf der Heimreise wird Gömbös einen Tag in Wien weilen, um mit Bundeskanzler Schulzberg wirtschaftliche Fragen, die Ungarn und Oesterreich betreffen, zu erörtern. Anfang der Woche trifft der Ministerpräsident in Rom zu einem dreitägigen Aufenthalt ein. Man erklärt, daß Gömbös mit Mussolini sämtliche die beiden Länder berührenden internationalen Fragen erörtern werde.

„Kinder der Wölfin“

Mit dem Beginn des schicksaligen Jahres 13 wird die Zugehörigkeit der italienischen Kinder zur Salilla-Organisation nicht mehr auf solche von über acht Jahren beschränkt, sondern auf Kinder jeden Alters ausgedehnt. Auf ausdrücklichen Wunsch Mussolinis werden die römischen Kinder zwischen sechs und acht Jahren in besondere Abteilungen zusammengefaßt, die die Beziehung Figli della Lupa (Kinder der Wölfin) annehmen können.

Ein bezeichnender Vorgang in England.

Der britische Generalmajor John Frederic Charles Fuller, seinerzeit der jüngste General in der britischen Armee, die der deutschen Front in Frankreich gegenüberstand, Erfinder und Organisator der Tankwaffe, hat seinen den Heeresdienst quittiert, um sich Sir Oswald Mosley, dem Führer der British Union of Fascists (Schwarzhemden) zur Verfügung zu stellen. Fuller genießt als militärischer Fachschriftsteller einen ersten Ruf. Oswald Mosley hat den General zum stellvertretenden Führer ernannt.

Aufmarsch der Arbeitsfront

350 000 Arbeiter der Stien und der Faust im Aufgaren.

Die vom Führer und Reichkanzler beschlossene Erhebung der Deutschen Arbeitsfront zu der Organisation aller schaffenden Deutschen der Stien und der Faust hatte dem Gau Groß-Berlin der DAF, Veranlassung gegeben, zu einer Dank- und Treuekundgebung im Berliner Lustgarten aufzurufen. Der Widerhall dieses Appells übertraf die bisherigen Erwartungen, und bei einer Teilnehmerzahl von über 350 000 wurde die im Zeichen der Kameradschaft und der Volksgemeinschaft stehende Reueveranstaltung zu einem gewaltigen Festmahl des schaffenden Berliners zu Volksgliedern.

Auf laubbedeckten Tragbänken errichtete Symbole der Deutschen Arbeitsfront und der NSDAP, Handen zu beiden Seiten des Rederpults unten vor dem Schloßgraben. Die ganze Höhe der Schloßfront — 27 Meter — bedeckte in einer Breite von 16 Metern rotes Fahmentuch mit den riesigen Symbolen der Deutschen Arbeitsfront, auf beiden Seiten flankiert von Hakenkreuzlaggen, die auch noch je 6½ Meter breit waren. Dieses riesige weithin sichtbare Fahmentuch erstreckte im Scheinwerferlicht in Tageshelle.

Die gewaltige Kundgebung begann mit dem Lied vom Guten Kameraden zum Gedächtnis für den im Kampf um

hause, das ich auf einem alten Plan des Fundaments eingezeichnet fand, samt dem geheimen Gang, der von jenseits des Parks, von dem Kapellen der Priorin, seinen Anfang nimmt.“

Margots Kopf ruckte zurück vor Erschauern. Von einem archeinem Gelaß im Nonnenhause hatte sie bisher ebenso wenig gehört wie von einem geheimen Gang, der von draußen dorthin führte.

Er sah ihre fragenden Augen und erklärte kurz und sachlich, was für eine Verwandtin es mit dem Gang und der Kellerzelle hatte. So erfuhr Margot erst jetzt das Geheimnis des Nonnenhauses, das der Mann schon so lange gekannt, das ihm ein Zufall schon vor Jahren entfüllt hatte, als er den Plan in einem alten, halb vermoderten Buch entdeckte.

Er lachte:

„Nachts, wenn ich sicher war, niemand draußen zu begegnen, verließ ich meinen Schlafwinkel und ging im Föhrenwalde spazieren, schnappte frische Luft.“

Sie fragte erregt: „Da kennst du wohl auch das Geheimnis der Nonnen-schreie? Irgegendwie muß es da Zusammenhangs geben.“ Er verzog spöttisch den Mund.

„Du hattest ein Kinderfräulein mit Namen Betty Zellner — nebenbei bemerkt, eine ziemlich gebildete und geschickte Person. Aber sie ist nicht nur geschickt, sie besitzt auch ein kräftiges Organ und da sie mir sehr ergeben war, mehr als dir, hat ich sie, ein bißchen Spitz zu spielen. Sie konnte selbstverständlich den geheimen Eingang ins Nonnenhaus auch. Na, alles Weitere kannst du dir ja denken!“

Margot standen helle Tränen in den Augen. „Diese Kanäle trägt also die Schuld am Tode meiner armen Mutter!“

Sie schüttelte den Kopf.

„Ich hat Betty um den Liebesdienst, weil ich dich und deine Mutter ein bißchen fette kriegen wollte. Verzeihe dich, deine Mutter wäre auch ohne den Spitz bald gestorben; ihr Herz war fertig.“

Sie wies herrlich zur Tür.

„Sehl Verlaß mich! Mir graut vor dir! Und wenn du das Weibsbild vielleicht noch bei dir hast, dann gratuliere ich dir. Ihr seid eins des anderen würdig!“

Die Erregung Margots ließ ihn kalt. Er lächelte. „Betty hat bisher treu zu mir gehalten. Und nun auf Wiedersehen, meine treue Witwe! Auf Wiedersehen am achten August, vormittags elf Uhr, vor dem Portal der Kirche Notre-Dame in Paris!“

Er ging, ganz in seine Zukunftsgedanken eingepossen, in der Richtung nach dem Groten Markt zu. Bis Paris konnte er Betty noch mitnehmen; aber von dort aus wollte er eines Tages heimlich nach England verschwinden. In London würde er sich gebiegene falsche Papiere verschaffen und dann in die weite Welt fahren. In die lockende, weite Welt!

30. Betty's Raube.

Nachdem Fred von Lindner das Zimmer verlassen hatte, ging Betty in ihre danebenliegende Stube und hielt ihre Hände unter den Hahn der Wasserleitung, ließ kühles Wasser über ihre Handgelenke rinnen. Das wirkte auf sie immer beruhigend, und sie brauchte Verhöhnung, sie war fieberhaft erregt.

Fred von Lindner hatte sie vorhin tot gestochen, und schon seit einiger Zeit war er grob und rücksichtslos gegen sie. Immer klarer wurde sie sich darüber, daß er in Wahrheit nicht daran dachte, immer mit ihr zusammen zu bleiben, daß er ihrer längst überdrüssig geworden, wie er bisher jede seiner Liebsen überdrüssig geworden war. Sollte sie abwarten, bis sie einen Fußtritt von ihm bekam, bis er sie eines Tages irgendwo hilflos ihrem Schicksal überließ? Sie hing an ihm, sie würde sich wahrscheinlich noch lange nach ihm sehnen; aber sie durchschaute ihn jetzt und konnte ihn. Er war rücksichtslos und ohne Strauß. Und sie konnte ihm das Benehmen von vorhin nicht verzeihen. Auch hielt er sie jetzt knapp; nichts sollte sie sich kaufen. (Fortsetzung folgt.)

Deutschlands Freiheit gefallenen Ehren-Standardenführer
wichtig, der wenige Stunden vorher in Berlin zu Grabe
getragen worden ist. Dann sprach der Bezirksleiter der
deutschen Arbeitsfront,

Johannes Engel

Der Redner erklärte u. a.: Deutschland ist noch nicht das,
was wir Nationalsozialisten unter der Führung Adolf Hitlers
uns ihm machen wollen. Die neue Verordnung des
Ministers und Staatsoberhauptes gibt uns aber ein Funda-
ment, das uns die Möglichkeit bietet, uns für das schaffende
deutsche Volk aller Schichten einzusetzen, daß man jeden
Menschen in dieser Organisation ein Gefühl, der jeden
Menschen sich seiner Verantwortung bewußt sein läßt. Die
kommende Generation soll einst mit unerbittlicher Strenge
aus uns reben. In diesem Sinne Kameraden, Männer der
Arbeitsfront und der Partei, stehen wir Schulter an Schulter
für alle Zukunft, zum Heile unseres Vaterlandes.

Der Stabsleiter der W.D. Dr. Len

Erinnerte an die im Laufe des Jahres geleistete Arbeit und
sagte dann u. a. fort: Nun hat der Führer unsere Arbeit
geprüft. Er gab uns seine Anerkennung vor dem Volk und
der Welt. Man kann nicht die Volksgemeinschaft allein
preisen, sondern man muß sie praktisch üben. Die Verfassung
unserer Arbeit ist kein launiges Ungeheim von Paragraphen. Sie
ist nur kurz, aber allumfassend.

Es kommt darauf an, was wir aus dieser Verfassung
machen, damit sie die Sozialordnung Deutschlands werde.
Wir sind nationalsozialistische Erkenntnis, daß die Führer im
Volk stehen müssen. Es muß in einer Gemeinschaft die
solche Disziplin gehalten werden. Hier bildet wieder der
Soldat das Vorbild. Die Verfassung ist nicht des Staates
wegen, sondern der Menschen wegen da.

Der Redner schloß: Ich werde in den nächsten Wochen
wieder in die Betriebe in allen Teilen Deutschlands hinein-
gehen, um die Menschen der Arbeit aufzumuntern und ihnen
zu sagen: Halte Disziplin, aus der Verfassung der Arbeit
wird das werden, was ihr daraus macht.

Wie hier finden zu dieser Stunde 16 000 Kund-
gebungen im ganzen Deutschen Reich statt. Das ganze
schaffende Deutschland ist aufmerksam, um seiner
Freude und Dankbarkeit dem Führer gegenüber Ausdruck
zu geben. Der Führer hat uns eine Sozialordnung gegeben,
die sie die Welt noch nicht kennt. Wir schwören unserem
Führer, seines Wertes würdig zu sein als Soldaten Adolf
Hitlers, als Soldaten der Disziplin und der Gemeinschaft.

Nach einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer er-
lang, von den Hunderttausenden gesungen, das Horst-
Wessel- und das Deutschlandlied, über den Platz. Gleichzeitig
kam in der ganzen Länge des Schlosses auf der Rampe
einmaliges Kräftchen auf und gab der gewaltigen Veran-
staltung einen würdigen Abschluß.

Landesbischöfe beim Führer

Berlin, 31. Oktober.

Der Führer und Reichsstatler hat in Gegenwart des
Reichsministers des Innern die Landesbischöfe Marahrens,
Meiser und Wurm zu einer Aussprache über kirchenpolitische
Themen empfangen.

Rücktritt Sägers

Ministerialdirektor Jäger hat sein Amt als Rechts-
wahrer der Deutschen Evangelischen Kirche im vollen Einverneh-
men mit dem Reichsbischof niedergelegt.

Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, ist
Ministerialdirektor Jäger auf seinen Wunsch aus seinem
Amt als preussischer Ministerialdirektor und Leiter der geistlichen
Abteilung des Ministeriums für Wissenschaft, Kunst
und Volksbildung ausgeschieden.

Zeppelin-Nordatlantendienst?

Große Pläne Ekeners. — Verluhsfahrten des neuen
Luftschiffes.

Washington, 31. Oktober. Ueber die Beiprochungen
Dr. Ekeners in Amerika werden nunmehr nähere Einzel-
heiten bekannt. Wie mitgeteilt wird, hat der deutsche Bio-
ner des Luftschiffgebiets vor allem auch seine Zukunfts-
pläne entwickelt. Dr. Ekeners soll die Absicht haben, mit
seiner Luftschiff, dem Vorkessenden der Goodyear-Zeppelin-
Luftschiff, zusammen dem amerikanischen Luftschiffaus-
bau vorzuschlagen, zwei amerikanische Zeppeline zu bauen,
die den Dienst zwischen den Vereinigten Staaten und Fried-
schiffen versehen können. Für den gleichen Zweck sollen
auch in Deutschland zwei Zeppelin-Luftschiffe erbaut werden.

Dr. Ekeners gab die Versicherung, daß er im Sommer
des nächsten Jahres mit dem neuen Luftschiff
1935/36 Verluhsfahrten zwischen Fried-
schiffen und Nordamerika zu unternehmen wolle.
Er hat auch das Luftschiff für zehnjährige Rundfahrten in
Amerika zur Verfügung gestellt. Im Herbst 1935 soll dann
die neue deutsche Luftreise in den Südamerikadienst ein-
gestellt werden.

Der Luftfahrtsausschuß hat verprochen, dem Bundes-
sausschuß eine Vorlage zugehen zu lassen, in der von der
Regierung Mittel für die Durchführung der Verluhsfahrten
nach Nordamerika zum Zweck der Durchführung eines
regelmäßigen nordatlantischen Luftfahrtdienstes verlangt
werden.

Dr. Ekeners hat dem Luftfahrtsausschuß auch die Einrich-
tung eines die Welt umspannenden Luftschiffdienstes
zwischen Deutschland-Nordamerika, Südamerika-Hol-
landisch-Indien und Brasilien-Indien empfohlen.

Er erklärte, man müsse nur ohne Fögen zugreifen. Das
Weltflug, das für die Verwirklichung dieses großen Plas-
ses erforderlich ist, müsse allerdings von der Regierung der
Vereinigten Staaten, die das Helium-Monopol besitzt, zur
Verfügung gestellt werden. Dr. Ekeners belegte zahlrei-
ch, daß der Zeppelindienst zwischen Deutschland und
Südamerika einträglich ist.

Ausbau des Luftschiffbaus von Sevilla

In Begleitung eines höheren Regierungsbeamten traf
der Generaldirektor der spanischen Luftfahrt in Sevilla ein.
Es wurde das Gelände besichtigt, das als letzter europäischer
Luftschiffhafen für den Zeppelindienst nach Südamerika aus-
gebaut werden soll. Ferner wurde die Frage des Baues
einer für die Flugstation notwendigen Wasserstoff-Fabrik
erörtert und betont, daß etwa 14 Millionen Peseten für die
planmäßige Anlage erforderlich seien. Die spanische Regierung
erklärt, wie aus Sevilla mitgeteilt wird, großes Interesse daran,
daß die Arbeiten möglichst bald aufgenommen werden und
den zukünftigen europäischen Aussoanbahnen allen Anforde-
rungen gerecht wird.

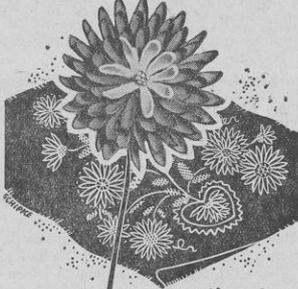
Paris, 31. Oktober. Abends ereignete sich bei Saint
Koy ein schwerer Unfall. Ein Lastkraftwagen wurde an
einer Gleisüberführung von einem Personenzug überfahren.
Der Zug entgleiste infolge des heftigen Anpralls, wobei die
Lokomotive den ersten Eisenbahnwagen zerdrückte. Bei dem
Unfall sind drei Personen getötet und vier verletzt worden,
darunter drei schwer. Der Lokomotivführer wurde nach
dem Unfall das Weite. Er ist bisher noch nicht wieder auf-
gefunden worden. Auch der Fahrer des Lastkraftwagens,
der das Unglück herbeigeführt hat, ist verschwunden. —
Der D-Zug nach Bordeaux stieß abends 10 Meter von dem
Bahnhof Montauban entfernt gegen eine Rangierlokomotive.
Der Anprall war so heftig, daß die Lokomotive des D-Zuges
aus den Schienen sprang. Auch die vorderen Wagen des
D-Zuges wurden beschädigt. 23 Personen sind verletzt wor-
den. Davon mußten drei ins Krankenhaus gebracht werden.
Unter den Verwundeten befindet sich auch der Lokomotiv-
führer des D-Zuges.

Wien, 31. Oktober. Neben dem Räuber und Brandstifter
Sailer, der das nördliche Niederösterreich in Schrecken ver-
setzt, ist nun auch eine zweite Verbrecherbande in Niederöster-
reich aufgetaucht, die nach Gangsterart mit mostierten Ge-
sichtern verwegene Raubzüge durchgeführt und das Wiener-
Wald-Biertel in Unruhe versetzt. In der einsamen Ortschaft
Brandlaaben an der Westbahnstraße drangen der Anführer
mit einer weißen Mäse und die zwei Helfershelfer mit
schwarzen Mäsen in das Haus eines 83jährigen Bauern
ein. Sie raubten diesen vollkommen aus. In dieser Gegend
Niederösterreichs sind in den letzten Wochen 30 Hausüberfälle
durchgeführt worden, die alle dieser Bande zur Last gelegt
werden müssen. Die Gendarmerie führt große Streifen
durch. Die Bauern der besonders betroffenen Gebiete haben
eine Art Bürgerwache zur Abwehr der Überfälle einge-
richtet.

New York, 31. Oktober. Wie aus Punta Arenas (Co-
starica) gemeldet wird, sind die wegen unbefugten Schatz-
grabens auf den Kokos-Ineln verhafteten Engländer wie-
der freigelassen worden. Die Verhafteten konnten nachwei-
sen, daß sie der Veranstalter der Expedition nicht darüber
aufgeklärt hat, daß die Kokos-Ineln der Staatshoheit
der Republik Costarica unterstehen. Das vorzeitige Ende
der Expedition bedeutet für die Teilnehmer naturgemäß
eine schwere finanzielle Schädigung. Mehrere Schatzgräber
haben ihre gesamten Ersparnisse verloren, die sie zur Durch-
führung der Expedition zur Verfügung gestellt hatten.



Schönste Muster
deutscher Volkskunst
aus den Blüten-Sternen
der W.W.W. Rister



Kauft die Blume
am 4. November
als Zeichen Eures Opfers



Aufruf

zum Aufbau des Saarwinterhilfswerks
und für das Saarjahrbuch 1935
Deutsche Volksgenossen!

Wir stehen mitten im Kampf um die deutsche Saar,
mitten im Aufbau des großzügigen Winterhilfswerks für
unser Westmark! Mit dem sehr schnell vergessenen Saar-
abstimmungskalender haben wir die große Aktion für die
Saarhilfe eingeleitet. Genau wie beim Saarabstimmungs-
kalender wird auch der Reinertrag des Jahresbuchs, 'Unsere
Saar 1935' ausschließlich der Saar zugute kommen. Gern
und freudig wird daher jeder deutsche Volksgenosse mit
dem Erwerb dieses Jahrbuchs seine Verbundenheit mit
dem Saarland und seine Opferbereitschaft bekunden,
nachdem der Aufbau eines eigenen Winterhilfswerks an
der Saar unmöglich ist.

Das Jahrbuch 1935 ist als vorbildliches Aufklärungs-
werk eine glückliche Fortsetzung des Abstimmungskalenders;
es soll in jedem deutschen Wohn- und Arbeitsraum im
Jahre 1935, dem Jahr des Wiederaufbaus an der Saar, an
die naturgemollte Zusammengehörigkeit von Reich und
Saar mahnen. Das Jahrbuch, 'Unsere Saar 1935' enthält
neben dem Kalenderbuch mit seinen Hinweisfen auf die
einzelnen Etappen des Abwehrkampfes eine Reihe bedeu-
tsamer Beiträge über Leben und Schaffen an der Saar.
Lebensvolle Bilder veranschaulichen auf über 100 Seiten
die völkischen, politischen und wirtschaftlichen Werte unserer
Westmark; sie kennzeichnen die Saar als den unerschütterlichen
Festler im jahresunterteilenden Grenzlandkampf um Heimat,
Boden und Volkstum.

Eingedenk dieser Tatsache soll jeder deutsche Volksgenosse durch den Erwerb des Saarjahrbuchs diesen
heroischen Kampf unterstützen!

Heil Hitler!

Jakob Pirro, Landesleiter der Deutschen Front-
Saarbrücken, den 25. Oktober 1934.

Anordnung des Stabsleiters der W.D. Pg. Dr. R. Ley

Angeht die der besonderen Lage und der stets schwankenden
Einnahmen der selbständigen Gewerbetreibenden in Handel
und Handwerk wird in Abänderung der Ziffer 14 a 3
der Richtlinien für diese Gruppe mit Wirkung ab 1. 11. 34
ein Grundbeitrag nach Klasse 8 von monatlich 1.80 RM
einschließlich Selbsthilfe eingeführt. Dieser Grundbeitrag
wird errechnet nach einem monatlichen Gesamteinkommen
bis zu 120 RM. Es ist selbstverständlich, daß diejenigen
Gewerbetreibenden, deren monatliche Einnahmen über
dieser Grenze liegen, freiwillig höhere Beiträge als die
Klasse 8 bezahlen. Ein Zwang zur Zahlung eines höheren,
als des Grundbeitrages, besteht nicht und darf auch nicht
ausgesüßelt werden.

Es wird aber erwartet, daß die selbständigen Gewerbe-
treibenden in Handel und Handwerk sich der großen
Aufgaben bewußt sind, die Adolf Hitler der Deutschen
Arbeitsfront gestellt hat, und daß sie nach besten Kräften
zur Verwirklichung dieses Zieles beitragen.

Für die selbständigen Gewerbetreibenden in Handel
und Handwerk, die monatlich unter 100 RM ihren Betriebs-
kosten entnehmen, wird eine Notstandsbeitragsstufe nach
Klasse 5 mit monatlich 0.80 RM eingeführt. Die Bean-
spruchung dieser Stufe ist abhängig von dem Nachweis,
daß das Einkommen tatsächlich unter 100 RM monatlich
liegt. Durch vorstehende Anordnung ist nunmehr die
Bestand immer noch strittige Frage der Beitragszahlung
einer bestimmten Anzahl NS-Pago-Mitglieder klargestellt
worden.

Aus Nah und Fern

Mitteilungen und Berichte über örtliche Vorkommnisse sind der
Schriftleitung stets willkommen

Es ist 12h, den 1. November 1934

Tages-Zeiger

©-Ausgang: 7 Uhr 25 Min. ©-Untergang: 4 Uhr 55 Min.

Schwärzer:

9.20 Uhr Vorm. — 10.00 Uhr Nachm.

2. November: 10.30 Uhr Vorm. — 23.20 Uhr Nachm.

* Ein hiesiger Jäger schoß in der Feldmark der
Gemeinde Strickhausen einen Hasen, der mit einer grünen
Perle im Ohr markiert war. Wahrscheinlich handelt es
sich um ein Tier, das irgendwo ausgelegt worden ist.

* In unserer Kirchengemeinde leben noch folgende
Personen im 90. Lebensjahre und darüber: Bernhard
Weber im 96., Helene Wempe im 94., Witwe Reuter im
93., Heinrich Dreiling im 93., Johann Wente im 92.,
Johanne Dreiling im 92., Witwe Mehrens im 91., Elise
Wedelich im 91., Luise Weg im 90., Elisabeth Krause im
90., Fr. Gauenjschildt im 90. Lebensjahr. Ein fröhlicher
Eiskletter, Schneidemesser Heinrich Rehme, der sich im
92. Lebensjahre befindet, wohnt bei seiner Tochter in Stabe.

* In Geislers Hotel hielt der Zimmerbrand-Vertrieb,
Begelad, einen Kochvortrag ab, in dem den An-
wesenden die Vorteile des Grudeherbes vor Augen geführt
wurden. Da die Anschaffungskosten des Herbes nicht sehr
hoch sind, und er außerdem sehr sparlich im Gebrauch
ist, bewährt sich der Herd in der Praxis bestens. Das
Gemüse wird hauptsächlich gedämpft und Fleisch ohne
Zeit gebraten, dadurch bleiben die wichtigen Vitamine
erhalten. Der Herd, der den Besuchern in Betrieb vor-
geführt wurde, ist zu jeder Zeit, ob Tag oder Nacht,
gebrauchsfähig. An alle Zuschauer wurden Kostproben,
als Kuchen, Fisch, Fleisch, Kartoffeln und Apfelreis, verteilt,
die allen vorzüglich mündeten. Die ganzen Vorführungen
wurden mit großer Aufmerksamkeit verfolgt.

* Dienstag nachmittag wurde das neuerbaute
Wohnhaus für die Kontrollbeamten des Wasserverbandes
Eiskletter-Grate an Reichsstraßen gerichtet. Eine kleine Fete
vereinte anschließend im 'Restaurant Cap Horn' Meister,
Beame und Bauarbeiter. In zirka 3 Wochen wird das
Wohngebäude bezugsfertig sein.

* Vorstandssitzung des EVB. Der Vorstand
des EVB hielt am Dienstagabend eine Sitzung ab, in
der zunächst ein Bericht über den Betrieb in den ver-
schiedenen Abteilungen des Vereins gegeben wurde. Im
allgemeinen ergab sich ein recht erfreuliches Bild. Es
besteht die Hoffnung, daß der Turnbetrieb durch Zusammen-
arbeit mit den verschiedenen Verbänden noch eine weitere
Belebung erfährt. Einen breiten Raum der Beratungen
nahmen die kommenden Veranstaltungen des EVB ein.
Wie in jedem Jahre, so wird auch jetzt wieder der
Neujahrsball stattfinden. Er soll diesmal zugleich der
Aufstakt für die für Ende Januar geplante Festswoche des
EVB bilden. Alle Abteilungen werden in dieser Woche
in ausserordentlichen Vorführungen der Öffentlichkeit zeigen,
was sie in emsiger Arbeit erreicht haben. Weiter wird
in nächster Zeit die Abteilung der älteren Herren ihren
Betrieb wieder aufnehmen. Die Turnhalle soll durch
Einbau eines Ventilators eine bessere Lüftung erhalten,
jedoch ist hierfür notwendig, daß die großen Außenstände
des Vereins vorerst herbeikommen.

* Tag des deutschen Handwerks in
Es ist 12h. Im Saale des 'Zivoli' hatten sich etwa
400 Handwerker mit ihren Gesellen und Lehrlingen zum
Tage des deutschen Handwerks eingefunden. Nach Begrüßung
durch den Ortsgruppenleiter der NS-Pago, Pg. von Zieren,
nahm zunächst der Vertreter des Stadtmagistrats, Berufs-
schulleiter Pg. Höpken das Wort. Pg. Höpken hieß die
Gäste, die aus Stedingen und Moorrien erschienen waren,
in den Mauern der Stadt herzlich willkommen, und über-
mittelte dann die Grüße der Berufsschule. Pg. Höpken
beschäftigte sich dann in einer kurzen Rede mit den Fragen
des Handwerks und brachte zum Ausdruck, daß der Drei-
klang Meister, Geselle und Lehrling am heutigen Tage
wieder seine besondere Würdigung erfahren habe. Die
Struktur des Handwerks sei ein bedeutender Faktor unseres
Gemeinschaftslebens geworden; es sei notwendig, allen
Volksgenossen diese Tatsache nahe zu legen. Nun erhielt
der Hauptredner, Kreiswart der NSWD Pg. Stühmann,
das Wort. Pg. Stühmann führte aus, daß der heutige

Tag nicht nur der Tag des Handwerks sei, sondern ein Tag des ganzen deutschen Volkes. Das Handwerk möge daraus entnehmen, daß Regierung und Volk im Sinne der deutschen Volksgemeinschaft alles tun werde, um den Belangen des Handwerks zu dienen. Den Vorschlag der Verammlung übernahm nun der Obermeister, Pp. Schmidt, Brake. Dieser verlas den Aufruf des Reichshandwerkmeisters. Mit großem Interesse folgte die Zuhörererschaft den Darlegungen. Nach Erledigung des Kundfunkprogramms wurde die Verammlung mit dem Deutschland-Lied und Sport Westel-Lied geschlossen.

* Ermäßigung der Grund- und Gebäudesteuer für Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene, die eine Kapitalabfindung erhalten haben. Von der NS-Kriegsopferversorgung wird uns geschrieben: Das Gesetz über Änderungen auf dem Gebiete der Kriegsopferversorgung vom 3. 7. 1934 schreibt u. a. vor, daß Beschädigte und Kriegserwitwen (gleichfalls Offiziere, Beamte und ihre Witwen) Erleichterungen bei der Besteuerung des Grundbesitzes erhalten, zu dessen Erwerb oder wirtschaftlichen Stärkung ihnen eine Kapitalabfindung auf Grund des RWG (für Offiziere nach dem Kapitalabfindungsgesetz vom 26. 7. 1918) gewährt worden ist. Seitens des preussischen Finanzministeriums und seitens des obdenburgischen Staatsministeriums sind Ausführungsbestimmungen zu diesem Gesetz nimmehere ergangen, wonach die Erleichterung in der Besteuerung des Grundbesitzes mit Wirkung ab 1. 10. d. J. eintritt. Anträge auf Ermäßigung der Grund- und Gebäudesteuer können alle Kriegsbeschädigte und Kriegserwitwen stellen. Die für den Erwerb (Ankauf) oder für die wirtschaftliche Stärkung ihres Grundbesitzes (Ablösung von Hypotheken o. ä.) eine Kapitalabfindung nach dem RWG erhalten haben. Die Anträge sind zu stellen in Preußen bei den Katasterämtern, den Stadt- bzw. Landgemeinden, im Landesteil Oldenburg bei den Amtsauptleuten bzw. den Stadtmagistraten der Städte 1. Klasse. Die Ermäßigung der staatlichen Steuer zieht ohne weiteres auch die Ermäßigung der Gemeindezuschläge zu der staatlichen Grund- und Gebäudesteuer nach sich. Jedem Antrage sind Unterlagen beizufügen, woraus hervorgeht, in welcher Höhe der Antragsteller eine Kapitalabfindung erhalten hat. Falls die Bescheide der Hauptverorgungsämter über die Höhe der Kapitalabfindung nicht mehr vorliegen, werden die Fürsorgestellen bereit sein, entsprechende Bescheinigungen auszufertigen. Nähere Auskunft erteilen die Ortsgruppen der nationalsozialistischen Kriegsopferversorgung.

* Verurteilung von Lehrern für Geländesportlehrer. Der Minister der Kirchen und Schulen gibt folgende Anordnung bekannt: Der Chef des Ausbildungsmessens der SA hat für die Zeit vom 29. Dezember 1934 bis zum 26. Januar 1935 einen weiteren Lehrgang für Lehrer zur Erlangung des Lehrscheines für Geländesport vorgehen. Die zuständigen Dienststellen werden ermächtigt, die vom Chef des Ausbildungsmessens ernannten Lehrer zu beurlauben, wenn durch die Verurlaubung der Unterrichtsbetrieb keine untragbare Beeinträchtigung erleidet.

* Statistik der deutschen Heringsfischerei bis 27. Okt. 1934. Nach Mitteilung der Deutschen Heringshandels-Gesellschaft m. b. H., Bremen, wurden angebracht vom 21. Oktober bis 27. Oktober 1934 durch 49 Schiffe 34 463 Kantjes, gegen in 1933 durch 58 Schiffe 36 606 Kantjes, gegen in 1932 durch 3 Schiffe 4558 1/2 Kantjes, gegen in 1931 durch 13 Schiffe 6985 1/2 Kantjes, gegen in 1930 durch 34 Schiffe 18 539 Kantjes, gegen in 1929 durch 33 Schiffe 13 565 1/2 Kantjes. Total-Anfuhr bis heute 493 593 1/2 Kantjes in 757 Reisen (Stärke der Flotte 169 Schiffe), gegen in 1933 356 827 Kantjes in 624 Reisen (Stärke der Flotte 148 Schiffe), gegen in 1932 277 820 1/2 Kantjes in 487 Reisen (Stärke der Flotte 118 Schiffe), gegen in 1931 309 792 Kantjes in 539 Reisen (Stärke der Flotte 118 Schiffe), gegen in 1930 228 831 1/2 Kantjes in 484 Reisen (Stärke der Flotte 124 Schiffe), gegen in 1929 218 481 Kantjes in 437 Reisen (Stärke der Flotte 124 Schiffe).

* Die Weserschiffahrt im September 1934. Binnen-schiffahrt auf der Oberweser eingestellt, auf der Mittelweser nur unter größten Schwierigkeiten möglich. Die katastrophalen Wasserverhältnisse der Weser hielten im September unüberändert an. Die mit dem Aufhören der Bezukschiffung aus der Oberralsperre am 24. August eingetretene Schiffahrt zwischen Hann.-Münden und Hameln konnte daher nicht wieder aufgenommen werden. Der durchschnittliche monatliche Pegelstand in Hann.-Münden betrug nur 84 cm. Es entspricht dies einer Tauchtiefe von 64 cm, während die Frachtschiffe voll beladen 2 m beanspruchen. Der Wasserstand am Pegel schwante zwischen 71 und 90 cm. Nur vom 11. bis 13. verursachten Niederschläge ein Anschwellen bis 1,20 m. Unter geschädigter Ausnutzung dieser Welle war es möglich, einen am 2. September bei Heinen festgenommenen Schleppdampfer abzugeben. Als dieses Schiff am 14. in Minden eintraf, war das Wasser oben bereits wieder auf 87 cm gefallen. — Auf der Mittelweser war die Durchschnittstauchtiefe ab Minden 89 cm, und nur unter größten Schwierigkeiten war es möglich, die Schiffahrt fortzuführen; selbst bei einer Einschränkung der Tragfähigkeit der Fahrzeuge auf 1/3, oder noch weniger. Die Ablichterungen in Minden, welche die vom vollschiffigen Kanal zur Weser übergehenden Röhre vornehmen mußten, hatten einer sehr großen Umfang. Sie übertrugen noch trotz des allgemeinen Güterrückgangs den Vormonat. Allein 3/4 der Bremer Weserschleuse passierenden Kohle und gut die Hälfte der Rals- und Salzungen waren der Umladung in Minden unterworfen. Die Minden vom 13. bis 15. passierende Wasserwelle ermöglichte zwar eine 15–20 cm größere Umladung, doch konnte sie praktisch wenig ausgenutzt werden, weil das Wasser am 16. bereits wieder erhebliche gefallen war. Die ungünstigen September-Wasserstände haben selbst den September 1921 übertroffen, damals betrug die Tauchtiefe auf der Mittelweser noch 10 cm mehr. Im Oktober hat sich bis zum 15. die Lage weiter verschärft, denn die Durchschnittstauchtiefe ging um 5 cm, nämlich auf 84 cm

zurück. Die Einstellung der Binnen-schiffahrt auf der Oberweser und die Schwierigkeiten auf der Mittelweser infolge des enormen Wasseranstiegs bewickten im September natürlich für das ganze Stromgebiet einen starken Güterrückgang. Hann.-Münden behielt im ganzen Monat einen Umladung von 67 t! Von Kennende konnten — wohl unter Ausnutzung des dreitägigen leicht gebesserten Wasserstandes — noch einige Ladungen befördert werden. Ebenso fanden noch Fruchteintransporte statt, die allerdings nicht den zehnten Teil des Vormonats erreichten. Ralsfische fehlten ganz. Das einzige Gut, welches im Durchgang durch die Hamelner Schleuse gegenüber dem Vormonat sogar noch zunahm, war Flohholz. Der Durchgang durch die Bremer Weserschleuse war mit 101 800 t in beiden Richtungen um 31 400 t oder 24 Prozent kleiner als im August und auch um 26 200 t oder 21 Prozent kleiner als im September v. J. Talwärts verminderte sich die Gütermenge mit 70 800 t gegenüber dem August um 26 800 t, das ist mehr als 1/3. Wesentlich rückgängig — nämlich von 31 000 t auf 21 000 t — waren die Kohlentransporte. Ralsfische liefen ebenfalls stark nach. Vergewärt wurden mit 31 000 t 4800 t oder 13 Prozent weniger verfrachtet, die vornehmlich auf Städtung entfallen. Nur Getreide wies eine größere Zunahme auf. In den abgelaufenen neun Monaten d. J. passierten 1 115 800 t die Schleuse gegen 1 061 900 t in der gleichen Zeit des Vorjahres. Es besteht somit noch eine Zunahme. Sie entfällt jedoch lediglich auf den Anstieg im 1. Vierteljahr. In welcher starkem Umfang der Güterverkehr mit dem Einsetzen der schlechten Wasserstände im April nach und nach, insbesondere im Talbereich, zurückging, ergibt sich aus folgendem: Im 1. Viertel d. J. hatte der Gesamtverkehr eine Zunahme gegenüber dem 1. Quartal des Vorjahres um 115 900 t oder 40 Prozent, und zwar gingen talwärts 89 700 t oder 44 Prozent und bergwärts 26 200 t oder 34 Prozent mehr. Von dieser Zunahme blieben bis zur Mitte des Jahres im Gesamtverkehr noch 108 800 t oder 17 Prozent bestehen. Zu Tal betrug die Zunahme bei dahin 66 700 t oder 14 Prozent und zu Berg 42 100 t oder 24 Prozent. Nach Abschluß des 3. Vierteljahres verblieb im laufenden Jahre gegenüber dem Vorjahre allerdings noch ein Mehr von 53 900 t oder 5 Prozent, das aber fast allein auf den Bergverkehr entfällt, der mit 320 000 t noch 53 000 t oder 20 Prozent Plus bezieht. Zu Tal ist mit 795 600 t der Umfang des Verkehrs von Januar bis September 1933 nur noch um ein geringes übertroffen (+ 900 t) und damit der ganze Gewinn aus dem 1. Vierteljahr verloren. Zurückgegangen sind talwärts Kohlen um 37 000 t (10 Prozent) und Rals und Steine um 9000 t. Dagegen haben Ralsfische um 23 000 t, Getreide um 15 000 t und Zement um 8000 t zugenommen. Bergwärts erhöht sich Städtung um 30 000 t, Wehl um 16 000 t, Importkohle um 7000 t, Getreide um fast 6000 t sowie Holz und Schrott. Phosphat und Schwefelkies verloren zusammen 9000 t.

* Barbewisch. Einige Kilometer entfernt liegt inmitten der grünen Felder auf völlig einsamer Strecke ein einzelnes Haus, das von dem Bauern Stamme bewohnt wird. Im einen Schuß zu haben, faufte der Besitzer sich ein Schäferhund. Allmählich begriff der Hund, was das Halten des Postkastens zu bedeuten hatte. Schließlich sprang der Hund an den Briefboten hoch und entließ ihm die Post, um sie seinem Herrn zu bringen. Jetzt aber braucht der Fahrer des Wagens nur zweimal kurz zu hupen, und schon kommt der Hund in großen Schüben angefahren, um seinem Herrn die Post zu überbringen. Getreulich verzieht er tagtäglich seinen Dienst, und nie kommt es vor, daß die Post nicht richtig und vollständig überbracht würde.

* Oldenburg, 30. Oktober 1934. Zentralviehmarkt. Amtlicher Marktbericht. Zucht- u. Nutzviehmarkt. Auftrieb: Insgesamt 65 Tiere, davon 58 Stück Großvieh und 7 Stück Kleinvieh.

Es kosteten:
hochtragende Kühe 1. Qualität 340–370 RM
" " " 2. Qualität 280–320 "
" " " 3. Qualität 170–210 "
tragende Rinder 1. Qualität " 260–280 "
" " " 2. Qualität " 160–220 "
Zuchttälber (bis 14 Tage alt) " 10–20 "
Ausgeschlachte Tiere in allen Gattungen über Notiz.
Marktverkauf: In guten Röhren, sonst ruhig.

* Oldenburg, 10. Monate Gefängnis bei sofortiger Verhaftung wurden antragsgemäß erkannt gegen den am 9. Juni 1901 in Oldenburg geborenen Georg Pieperjohanns, wohnhaft in Donnerschme. Trotz seines noch nicht weit vorgeschrittenen Alters machte er schon wiederholt wegen Unbehilflichkeit mit dem Gefängnis Bekanntschaft. Jetzt hatte er sich wegen drei Verbrechen zu verantworten. Bereits vor längerer Zeit erschien er in dem Laden eines Schlachtermeisters und gab vor, seine in Bremen wohnende Tante habe ihn beauftragt, einen geräuchernden Schinken größeren Umfanges für sie zu besorgen. Sie werde im nächsten Monat persönlich Zahlung leisten. Er erhielt einen prächtigen Schinken im Werte von 37,40 RM ausgehändigt. Den Schinken veräußerte er an eine alleinstehende Dame in Oldenburg, der er ihn schon Wochen vorher zum Kaufe angeboten und in Aussicht gestellt hatte. Das Geld verbrauchte er natürlich für sich. In einem Fahrradgeschäft wußte er ein Rad zu entleihen unter dem Vorwande, für die genannte Dame eine Beforgung schnell ausführen zu sollen. Mit dem Rade unternahm er einen Ausflug nach Bapern und kehrte von dort erst nach längeren Monaten zurück. Dazu soll er noch reichlich 75 RM Beiträge unterschlagen haben, die er als Unterlassener für die Deutsche Arbeitsfront eingesammelt hatte. Dies befreit er, so daß es zwecks Vernehmung von Zeugen und Anstellung von Urhebungen abgetrennt werden muß. Zu seiner Entschuldigend vermag er nichts vorzubringen, betont aber nachdrücklich, daß er schon lange national denke und von den Kommunisten deswegen recht oft verprügelt und aus dem Deutschen Baugewerksbund f. Jt. ausgeschlossen worden sei.

* Begegnung. Der Bremer Vulkan in Begegnung hat für norwegische Rechnung ein Dantmotorschiff von 14 500

Tonnen Tragfähigkeit und zwei Frachtmotorschiffe von je 8500 Tonnen Tragfähigkeit in Auftrag erhalten. Die Lieferung soll bis Ende nächsten Jahres erfolgen. Durch diesen bedeutenden Auftrag wird die Beschäftigung, die zur Zeit über 1800 Mann beträgt, in den nächsten Monaten noch um mehrere 100 Mann gesteigert werden. Nach einer Hamburger Meldung sind die Auftraggeber des Motortankers die norwegischen Walfangreedereien: Anders Jahre und Lars Christensen in Sandefjord. Bei der Deutschen Werft in Hamburg sind außerdem drei Tankschiffe der vorerwähnten Walfangreedereien von je 14 500 Tonnen bestellt. Die Aufträge sollen bis Ende 1936 ausgeführt sein.

* Delmenhorst. Einen seltenen Spielkameraden hat die kleine Tochter des Bauern Struthoff in der benachbarten Gemeinde Struthofe. Es ist ein zweieinhalbjähriger Rehbock, den der Bauer vor zwei Jahren beim Grasmähen in den Nieseln an der Delme eingefangen hatte. Da er sorgsam gebohrt und gepflegt wurde, gewöhnte er sich an die Menschen und läuft jetzt friedlich auf dem Gartenrasen neben dem Bauernhause frei umher. Nachts wird das Reh in den warmen Stall geführt. Es ist so zahm, daß es ihm dargereichtes Brot aus den Händen nimmt. Nur fremden Menschen gegenüber ist der Bock sehr und macht auch von seinen Waffen Gebrauch, so daß sich der Bauer für sein Kind einen besseren Beschützer denken könnte. Obgleich sich nur 100 Meter vom Bauernhause entfernt Wald und Gestrüch befinden und seine Artgenossen hier in Freiheit leben, hat der Rehbock bisher noch nie das leiseste Anzeichen befunden, seine Heimstätte zu verlassen.

* Bremerhaven. Als Freitag morgen die „Bremer“ an die Columbuskaje legte, hatte sie ihre 99. Fahrt nach Newyork beendet. Am 2. November tritt die „Bremer“ ihre 100. Reise an, was um so bemerkenswerter ist, als z. B. „Columbus“ 130 Reisen über den atlantischen Ozean hinter sich hat. Für den Anfunfstag, dem 16. November, sind besondere Empfangsfeierlichkeiten vorgesehen. Da am demselben Tage Kommandore Ziegenbin, der dann seine 82. Reise mit der „Bremer“ beendet haben wird, 60 Jahre alt wird, ist damit zu rechnen, daß sich außer dem Vorstand des Lloyd sämtliche Kapitäne der im Hafen befindlichen Lloyd-Dampfer zu einem feierlichen Akt und zur Begrüßung des Kommandore an Bord begeben werden. Da Kommandore Ziegenbin, der am 26. April 1900 als 4. Offizier auf Dampfer „Wilschad“ in die Dienste des Lloyd trat, schon früher 18 mal über den atlantischen Ozean gefahren ist, hat er mit Beendigung der 100. Reise der „Bremer“ auch seine 100. Fahrt über den Ozean hinter sich gebracht.

* Wefermünde. Die Firma Chr. Küllen, Holz-einfuhr, Säge- und Hobelwerk, deren Betrieb bekanntlich durch ein Großfeuer zerstört wurde, siedelt zum Handels-hafen über und wird am Durchstich am Fischereihafen ein neues Werk errichten. Es werden Neubauten entstehen, die mit den neuesten Maschinen ausgestattet werden sollen.

* Emden. Die feierliche Enthüllung einer Gedenktafel für die vor 20 Jahren untergegangene „Emden“, den berühmtesten Kreuzer der deutschen Marine, fand hier statt. Nach einer kurzen Begrüßung im Alten Rathaus erschien auf dem Festplatz, geführt von dem Chef der Marineinfanterie der Nordsee, Vizeadmiral Schulze, und dem Oberbürgermeister der Stadt Emden, die Witwe des Kommandanten der ersten „Emden“, Frau von Müller. Neben einer Ehrenkompanie des Kreuzers „Emden“ waren auch hundert Kämpfer der ersten „Emden“ angetreten, die der Einladung der Stadt zur Enthüllungsfest gefolgt waren. Die Feier wurde eingeleitet durch einen Feldgottesdienst. Diplomingenieur Vergrüed enthielt dann nach einer Ansprache, während das Musikkorps des Kreuzers „Emden“ das Lied vom guten Kameraden spielte, die Ehrentafel. Die Bronzetafel, die an einem historischen Gebäude der Stadt, das seit vielen Jahren Garnison, Bürger- und Polizeiwache aufnimmt, angebracht ist, zeigt in ihrem oberen Teil ein Relief der so ruhmvoll untergegangenen „Emden“, darunter finden sich die Worte von dem Heldentum des Kreuzers; sie enden in der Mahnung: „Ruhmvolles Schiff, nimmst vergeb' Dein die Stadt, deren Name du trugst um den Erdball.“ Im Namen der Befragung der Alten „Emden“ legte einer der Mittämler, Oberleutnant z. S. a. D. Prinz Franz Jolowicz von Hohenzollern, einen Kranz für den verstorbenen Kommandanten nieder.

Druck und Verlag: J. Zirk, Elsfleth, Hauptgeschäftleitung: J. Zirk, Elsfleth, Verantwörtlicher Anzeigenleiter: J. Zirk, Elsfleth. DL IX 34: 561.

Papier- u. Schreibwaren
H. Bergmann
Buchhandlung

Inferieren bringt Gewinn
Bauschule Rastede
von C. Rohde
Vorbereitung auf die Meistersprüfung in 2 Semester
Progr. frei.

Deutsche
Mittelstandskrankenkasse
„Volkswohl“
Zur Aufnahme neuer Mitglieder und kostenloser Auskunft, bin ich Freitag, den 2. Nov., nachm. von 3–4 Uhr, im Wartesaal Elsfleth, anwesend
Adolf Göing

Für die uns zu unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken herzlich
Rechtsanwalt und Notar
Christel Janßen und Frau
Annelies geb. Ammermann
Elsfleth, im Oktober 1934